

Erscheint
Dienstags- und
Freitags. Zu
beziehen durch
alle Postanstal-
ten. Preis pro
Quart. 10 Ngr.

Weißeritz-Beitung.

Inserate
werden mit
8 Pf. für die
Zeile berechnet
und in allen
Expeditionen
angenommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Zehne in Dippoldiswalde.

Sardiniens Anschluß an den englisch-französischen Allianzvertrag.

Das wichtigste Ereigniß der jüngsten Zeit ist der Beitritt des Königreichs Sardinien zu dem von England und Frankreich am 10. April geschlossenen Allianzvertrage. Man sieht zunächst aus dieser vor Kurzem vollendeten Thatsache, daß die Westmächte bemüht sind, ihr Bündniß gegen Rußland zu verstärken und daß sie Angesichts des nahen Friedenscongresses zu Wien noch wenig Hoffnung auf den Frieden selbst haben. Zugleich ist dieser neueste Allianzvertrag von tiefer Bedeutung für die gegenwärtige Stellung Oesterreichs zu den Westmächten. Man hat Oesterreich oft beschuldigt, es stelle sich nur zum Schein feindlich gegen Rußland und mit seinem Vertrage vom 2. Dec., der ohnehin nicht viel sagt, sei es so ernstlich nicht gemeint. Durch den offenen, rückhaltlosen Beitritt Sardinien zu dem Schutz- und Trugbündniß der Westmächte sind nun die Staaten, welche im Kriege gegen Rußland begriffen sind, bis unmittelbar an die Grenzen Oesterreichs verlegt.

Oberitalien ist von jeher die verwundbare Stelle des östreichischen Staates gewesen, und wie ungern die Italiener die Herrschaft Oesterreichs tragen, haben frühere Vorgänge bewiesen. Nimmt man noch hinzu, daß Sardinien ein Staat ist, der bis auf die neueste Zeit in einem gespannten Verhältnisse zu Oesterreich gestanden hat, so mag wohl das Gewicht von dem Anschlusse dieses Staates an England und Frankreich in Wien ernst gewürdigt werden, und es ist geeignet, das östreichische Cabinet immer mehr zu bestimmen, auch seinerseits rückhaltlos gegen Rußland aufzutreten und sich enger an England und Frankreich anzuschließen.

Das sardinische Heer, welches nach dem Budget von 1853 etwa 50.000 Mann stark und einer raschen Vermehrung fähig ist, würde eine nicht gering anzuschlagende Verstärkung der verbündeten Streitkräfte abgeben, und namentlich hat Sardinien gute Cavallerie, woran England und Frankreich nicht eben Ueberfluß haben.

Zugleich ist in dem Vertragsabschlusse gesagt, England und Frankreich versprechen, Sardinien behilflich zur Herstellung einer Anleihe zu sein, eine Wohlthat, die an und für sich nicht so erheblich erscheint, da ja Sardinien nicht in erster Reihe, wie die Seemächte, bei der etwaigen Ausbreitung der russischen Herrschaft theilhaftig ist, und da ihm auch bei einem Friedensschlusse Länderstrecken im Osten Europa's nicht angewiesen werden können, die diesem Staate mehr Verwaltungskosten verursachen, als reellen Nutzen gewähren würden. Wahrscheinlich hat das Behilflichsein Englands zu einer sardinischen Anleihe einen andern Sinn. Unsere Leser erinnern sich, daß in England in Gemäßheit eines Parlamentsbeschlusses eine Fremden-

legion gebildet werden soll, welche aber in Deutschland — auf dieses Land hatte man besonders sein Augenmerk bei der Werbung gerichtet — sehr geringen Zuwachs erhalten dürfte. In einem „großen Kriege“ aber, den England laut der Thronrede gegen Rußland zu führen gedenkt, hat dieser Inselstaat offenbar zu wenig Truppen, eine Thatsache, welche sich auch in den langen Kriegen Englands gegen Napoleon I. herausstellte, wo Britannien größtentheils durch Hilfsgeelder Krieg führte. Wird aus der Fremdenlegion nichts, so hat nun England nach dem Bündnisse mit Sardinien hinreichende Gelegenheit, seine Hilfsgeelder an den Mann zu bringen und mit englischem Gelde Heere gegen Rußland ins Feld zu stellen. Es wäre also nicht unmöglich, daß in England der Gedanke rege geworden ist, nöthigen Falls anstatt der unsichern Verbündungen für die Fremdenlegion die Kriegsmittel Sardinien durch Geldunterstützungen in Thätigkeit zu bringen.

Es fragt sich ja ohnehin, welcher Vortheil es für das Turiner Cabinet wäre, lediglich dafür, daß der Credit der Westmächte ihm die Beschaffung der Geldmittel erleichtert, 15.000 Mana wie es heißt nach der Krim zu senden, da es durch solche Opfer zunächst nichts erlangen würde, als was es schon jetzt hat, nämlich die Sympathie der Westmächte, die ohnehin Willens und berufen sind, die Existenz Sardinien als unabhängigen Staat ohnehin in jeder Weise zu schützen.

Die Aussicht auf Verstärkung der Kräfte der Seestaaten ist allerdings ein wichtiger, keineswegs aber der wichtigste Moment bei Abschlusse des sardinischen Bündnisses mit England und Frankreich. Dasselbe ist noch aus zwei andern Gründen wichtig. Zuerst ist Sardinien der erste größere Staat zweiten Ranges, der sich den Westmächten vertragsmäßig für die Dauer der orientalischen Crisis beigegeben hat. So etwas erleichtert und ermüht die Nachfolge anderer Staaten. Man spricht schon davon, daß auch Schweden, vielleicht auch Belgien, und es ist möglich, daß in letzter Instanz auch Dänemark beitreten würden.

Der andere Grund liegt noch näher: Das neue Bündniß vom 10. Jan. mag, wenn auch nicht als eine Drohung, doch als ein bedeutsamer Wink für Oesterreich angesehen werden, ein Wink nämlich für den Fall, daß Oesterreich die jüngsten Zugeständnisse Rußlands einseitig in seinem Interesse auszubeuten suchen sollte. Die Cabinette von Turin und Wien stehen sich in neuester Zeit nicht mehr freundlich gegenüber; unleugbar haben in der letzten Zeit Annäherungen zwischen ihnen stattgefunden, auch werden beide Cabinette so verständig sein, daß sie ihre Politik nicht lediglich durch Erinnerungen einer nahen Vergangenheit leiten lassen. Indes sind Sardinien und Oesterreich natürliche Rivalen in dem bestimmenden Einflusse auf die Geschicke Italiens, und ihre Bestrebungen gehen